Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Oldenburgische Volksfreund

Oldenburg

No. 60, 25. October 1851

urn:nbn:de:gbv:45:1-4866

Visual Library

№ 60. Sonnabend, October 25. 1851.

Der Oldenburgische Volksfreund.

Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Dritter Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, jedesmal einen halben Bogen stark. — Preis für das Quartal 18 Grote, durch die Post bezogen 24 Grote Conrant. — Bestellungen werden von allen Postämtern, so wie von der Verlagshandlung angenommen.

Das Turnen in den Landschulen.

Vor vier Jahren hat das Consistorium bei den Landschulen den Turnunterricht eingeführt, weil schon so viele Lehrer, besonders auch Hülfslehrer, angestellt seien, die im Seminar Anleitung zum Turnunterricht erhalten hätten. In dem Erlasse ist die Anschaffung von Turngerüsten nur empfohlen, indeß vorgeschrieben, daß, wenn die Gemeinden die Kosten dieser Anschaffung (etwa 8 Thaler) nicht übernehmen wollten, diejenigen Turnübungen, welche ohne Gerüst gemacht werden könnten, eingeführt werden sollten, sofern der Lehrer oder einer derselben Turnunterricht ertheilen könne.

Jetzt sollen Berichte von allen Schulvorständen eingezogen sein, wie es denn mit dem Turnunterrichte stände, und von mehreren Seiten her soll man berichtet haben, das Turnen sei nicht eingeführt, weil man keine Turngerüste gehabt, oder weil die Eingesessenen widersprochen hätten.

Es ist übel und wirkt nachtheilig, wenn von den Behörden die Gesetze und Verordnungen nicht in dem Sinne und Geiste ausgeführt werden, in welchem sie erlassen sind. Wie sie aber die Verordnungen nicht einmal mit Aufmerksamkeit lesen, oder doch ihren Inhalt bald wieder vergessen (anders läßt es sich nicht erklären, wenn der Mangel an Gerüsten gegen die befohlene Einführung der Freiübungen angeführt wird) oder auf erfahrenen Widerspruch stillschweigend die Aufgaben Jahrelang unausgeführt lassen, da möchte man schwerlich eine Rechtfertigung oder nur Entschuldigung auffinden.

Es kann nicht auffallen und darf nicht gleich einem beschränkten Unterthanenverstande zugerechnet werden, wenn schlichte Landleute, die von dem Turnwesen, dessen Zweck und Nutzen keinen Begriff haben, es lächerlich und selbst unwürdig finden, daß ihre Kinder in der Schule im Hüpfen und Springen unterrichtet werden sollen. Man sollte indeß doch denken, daß die Verständigen unter ihnen einer verständigen Belehrung, zu welcher die Schulvorstände und Lehrer sich verpflichtet achten müssen, zugänglich sein werden. Wo aber diese nicht fruchtet, scheint doch nichts Anderes übrig zu bleiben, als das Turnen, trotz allen Protestationen der Eingesessenen einzuführen; denn den Turnunterricht deshalb aufzugeben, weil die Eltern der Schulkinder größtentheils den Werth desselben nicht einsehen, dafür stimmt doch wohl Niemand, der nicht etwa den Lehrplan in jeder einzelnen Schule der Majorität in der Schulachtsversammlung unterwerfen will.

Zur Reiterei-Frage.

(Fortsetzung. von Nro. 55.)

Nicht eine Vergünstigung, sondern Rücksicht auf militairische Zweckmäßigkeit war es, die den Beschluß vom 9. December 1830 fassen ließ. Der Landesherr konnte um so unbedenklicher sich dazu verstehen, für einen Cavalleristen drei Infanteristen zu stellen, da die Mehrzahl an sich nicht groß, der deutsche Bund aber nur zum Vertheidigungskrieg gerüstet, für den Fall eines Angriffs von Außen doch alle Kräfte des Landes in Anspruch nehmen mußte. Für den Frieden aber waren diese Geldersparungen sehr bedeutend.

Nun kam das Jahr 1848. Der Revolutionshauch wehte von Frankreich her; der lange Friede hatte den

Landesbibliothek Oldenburg

Respect vor dem stehenden Heere geschwächt; die allgemeine Meinung nannte dasselbe zu kostspielig, überflüssig, und gedachte mit Volkswehr allen Anforderungen der Kriegsbereitschaft genügen zu können.

Von Frankfurt aus hoffte man das Wort zu hören: Abschaffung des stehenden Heeres — Volksbewaffnung.

Da stellte der General von Radowitz den Antrag: „Das stehende Heer wird auf 2 Procent erhöht" und die National-Versammlung erhob den Antrag zum Beschluß.

Der Ausschuß-Bericht des Generals von Auerswald aber sagt ausdrücklich:

1. „Von einer permanenten Vermehrung des Heeres sei überhaupt nicht die Rede,
2. noch weniger werde eine Vermehrung des eigentlichen stehenden Heeres beabsichtigt,
3. es komme nur darauf an, die Zahl der geübten Mannschaft zu vermehren und könne deshalb für die auszuhebenden Rekruten eine eben so große Zahl eingeübter Mannschaft beurlaubt werden,
4. daß also nur diejenigen Ausgaben gemacht werden müßten, welche zur Bekleidung und Ausrüstung des erhöhten Contingents erforderlich seien, dagegen die bedeutendsten Ausgaben für Sold und Verpflegung der Mannschaft erst dann eintreten, wenn die Mobilmachung erfolgen müsse."

Man glaubte damals an einen allgemeinen Krieg, wollte also die Wehrkraft von ganz Deutschland so hoch wie möglich bringen. Um aber schlagfertige Truppen ins Feld stellen zu können, durfte man keine neue Organisationen vornehmen, keine neue Waffe schaffen, die noch in Jahren nicht vor dem Feinde brauchbar war und ist. Wenn daher der Reichskriegsminister verlangte, daß Oldenburg seine Cavalleriequote stellen sollte, so war wohl darüber hinwegzukommen, wenn man nicht die Eitelkeit hatte, in allen Dingen, welche von Frankfurt kamen, sofort Gehorsam zu leisten und dem übrigen Deutschland als leuchtendes Beispiel voranzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Lehrgeld oder Meister Conrad's Erfahrungen im Jungen-, Gesellen- und Meisterstande. Von W. O. v. Horn, Verf. der Spinnstube. Essen bei J. Bädecker. 1851. (152 S. Preis 12 ggr.)

Der rühmlichst bekannte Spinnstubenschreiber W. O. von Horn, der durch seine Schriften Aufklärung und sittliche Hebung des Volkes bezweckt, zeigt durch vorstehende Schrift aufs Neue, daß ihm das Wohl der arbeitenden Classen warm am Herzen liegt, und daß er die Mängel und Gebrechen derselben und die Mittel zu ihrer Abhülfe in ihrem Grunde erkannt hat.

Der Verfasser führt uns in obigem Buche einen Handwerker vor, der alle seine Erlebnisse von Jugend auf, seine Erziehung im Elternhause, seine Erfahrungen und Verirrungen während seiner Lehrzeit und im Gesellen- und Meisterstande in anziehender, volksthümlicher Sprache erzählt. Durch das ganze Buch weht ein echt religiöser Geist, doch hält es sich fern von pietistischer Frömmelei. Obgleich wir nicht in allen einzelnen Puncten mit dem Verfasser einverstanden sind — wir können z. B. das Verdammungsurtheil, welches S. 151 über Frankreich und die Schweiz ausgesprochen wird, und den guten Rath, junge Leute nicht in diese Länder wandern zu lassen, als übertrieben nicht in seinem ganzen Umfange unterschreiben — so fühlen wir uns doch gedrungen, das Büchlein, in welchem ein reicher Schatz von Erfahrungen zu Nutz und Frommen für Jung und Alt niedergelegt ist, allen Handwerksmeistern, Vorstehern von Volksbibliotheken und Eltern, die ihre Söhne in die Fremde schicken, angelegentlichst zu empfehlen.

Aufforderung an die Staatsregierungen Hannovers, Oldenburgs und der Hansestädte, Mißbräuche der deutschen Marine betreffend.

Der Kontre-Admiral Brommy scheint sich wiederum wie bei der Entlassung des Lieutenants Smith und bei andern Gelegenheiten einen Eingriff in die Marine-Justiz-Verwaltung erlaubt zu haben.

Der wegen Nothzuchts-Anschuldigung vom Kommandirenden selbst in Haft genommene und auf den „Barbarossa" gefangen gesetzte Lieutenant Behrens ist straflos verabschiedet. —

Der Nothschrei der empörten Küstenbevölkerung, deren Entrüstung über einzelne Excesse und Unthaten des in seiner Gesammtheit ehrenwerthen Deutschen Seeoffiziers-Korps seit langer Zeit Nahrung und Wachsthum erhalten hat, klagt den Admiral des Mißbrauchs seiner Amtsgewalt an. — Wir fordern ihn hiemit öffentlich zur Rechenschaft auf und laden ihn vor das Gericht unsrer, Gott sei Dank, noch freien Presse.

Nehme sich der Admiral in Acht, daß die Vergeltung für die unbegründete Entlassung des ihn an Kenntnissen, Geschicklichkeit und Charakterfestigkeit weit überragenden Kapitain Howard ihn nicht plötzlich ereile.

Landesbibliothek Oldenburg

Wir richten an die Staatsregierungen Hannovers, Oldenburgs und der Hansestädte die dringende Aufforderung, unsrer Beschwerde dadurch Nachdruck zu verleihen, daß sie den Admiral zur Untersuchung ziehen und, wenn schuldig befunden, sei es durch das ordentliche Gericht, sei es durch ein Ehrengericht unparteiischer Offiziere, schonungslos bestrafen, auf daß unser deutsches Volk sehe, es sei wieder Recht auf Erden zu finden, gleichmäßig gegen Hohe, wie gegen Niedere! — Wir verlangen unparteiische Richter, damit es nicht so gehe, wie in einem andern Falle, in welchem der Admiral Brommy ein rechtskräftiges verurtheilendes Erkenntniß des Kriegsgerichts der Marine aufhob und die Sache von drei selbsternannten neuen Richtern, deren zur Freisprechung geneigte Ansicht er vorher erforscht haben soll, abermals entscheiden ließ.

Wir bitten nicht, wir fordern Gerechtigkeit. — Verbrechen der Nothzucht und der naturwidrigen Wollustbefriedigung sollen ohne Ansehen der Person gestraft werden, sobald der Beweis zu führen ist. Auf Lieutenant Behrens Verbrechen stand, wenn es erweislich war, da die Marine auf Kriegsfuß steht, der Tod durch Henkershand oder lebenslängliche Kettenhaft nach unsren Strafgesetzen, die bei der Marine gelten, wie nach Englischen Gesetzen. — Es würde ein Schandfleck für die Ehre der Marine sein, wenn solche Verbrechen nicht gehörig untersucht und bestraft würden. —

Hoftheater in Oldenburg.

Das Repertoire für die hiesige Bühne wird in der Regel auf vier Wochen festgesetzt, so daß also am 16. d. M. die erste Periode abgelaufen war. Rufen wir uns ins Gedächtniß zurück, was wir gesehn, so müssen wir sagen: die Intendanz hat alles Mögliche gethan, den gehegten Erwartungen zu entsprechen. Ein stets besetztes Haus, wie vermehrter Theaterbesuch sind die besten Beweise, daß das Publikum befriedigt ist. Volle Häuser sind Thatsachen und widerlegen alle Worte, die sich etwa tadelnd vernehmen lassen. Wenn es wahr ist, daß das Berliner Schauspielhaus in der Regel ein Aufenthalt für „einsame, tiefe Denker" ist, so freuen wir uns, daß im hiesigen Schauspielhause stets Ueberfluß an Gesellschaft ist, die sich gern am Ernsten, wie am Heiteren erfreuet. Müssen wir auch bedauern, daß die Kräfte der Schauspieler für zwei Darstellungen: „die Bojaren" und „das Gericht von St. Petersburg" in Anspruch genommen sind, ohne daß Aussicht ist, daß eine Wiederholung Statt finde, so muß man doch auch zugeben, daß es schwer ist, Stücke zu finden, womit man die Reihe der Darstellungen würdig eröffnet. Wenn wir also bekennen, daß wir den Anstrengungen der Intendanz für die erste Periode volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, so gestehen wir, daß uns das Repertoire für die zweite Periode nicht minder befriedigt. „Einmalhunderttausend Thaler," „Hamlet" und „das Wintermärchen" sind bereits gegeben, Egmont, der Damenkrieg, Müller und Sohn, Turandot, Emilie Galotti, Tartüffe in Deutschland, Donna Diana, das Preislustspiel, der Jude, Wallenstein's Lager und Wallenstein's Tod werden folgen. — Die Herren Regisseure werden gut thun, wenn sie ihre Aufmerksamkeit in manchen Dingen etwas schärfen. Dem Vernehmen nach soll es an Proben nie mangeln; es ist also Sache der Regie, die Proben auch immer recht nutzbar zu machen. Wir wollen hier keine Beispiele anführen, da wir uns in den Besprechungen der einzelnen Stücke bemüht haben, auch die Regie stets auf ihre Fehler aufmerksam zu machen. Eins aber dürfen wir nicht übergehen. Das Preislustspiel wird wiederholt am 11. November. Wenn die Ausführung abermals so matt geht, wie das vorige Mal, so fällt ein großer Theil der Schuld auf den Regisseur, Herrn Jenke. Die Besetzung ist gut. (Herrn Bluhm wollen wir hier ersuchen, sein Costüm besser zu wählen). — Sämmtlichen Schauspielern und Schauspielerinnen müssen wir nochmals dringend ans Herz legen, daß es ihre Pflicht ist, durch Uebernahme von kleinen Rollen und Statisten zu einer würdigen Darstellung beizutragen, was in ihren Kräften steht. Die Intendanz wird hoffentlich nicht mit der Garderobe geizen, und man wird so viel Achtung vor dem Publikum, vor dem Stück, vor sich selbst haben, selbst da, wo es nur auf Costüme ankommt, nichts zu vernachlässigen. 4.

Ausfall der Urwahlen.

Elsfleth, Altenhuntorf, Bardenfleth, Großenmeer, Oldenbrok (3. Wahlbezirk) — nur von Elsfleth bekannt — ministeriell-liberal.

Rastede, Wiefelstede (5. Wahlbezirk) — ministeriell-liberal.

Varel (6. Wahlbezirk) — durchweg ministeriell-liberal (150 St. durchschnittlich gegen 140*).

Delmenhorst, Stadt- und Landgemeinde, Hasbergen, Schönemoor, Stuhr (10. Wahlbezirk) desgl.

Berne, Warfleth, Altenesch, Neuenhuntorf, Bardewisch und Holle (11. Wahlbezirk) — nur von Berne bekannt — ministeriell-liberal.

*) Die 30 Gewählten sind: Buchhändler J. N. Behrens, Varel, Pastor Beußel, Varel, Schuljurat Blankenfort, Obenstrohe, Zimmermeister Johann Bohlken, Varel, K. B. Strahl, Kaufmann Anton Wilhelm Eyting, Jeringhave, Landmann Eilert Frerichs, Spohle, Maler Hinrich Funke, Varel, Assessor Gräper, Varel, Landmann Joh. Friedr. Gramberg, Varel, Kaufmann W. G. D. Hansing, Varel, Fabrikant Heeder, Varel, Kaufmann Conr. Heinr. Hegeler, Varel, Landmann Dierk Heinen, Altjührden, Förster Krömmelbein, Varel, Kanzleirath Kropp, Varel, Landmann Friedr. Heinr. Lübbers, Varel, Kaufm. Ant. Wilh. Mencke, Varel, Auctionsverw. Messing, Varel, Assessor Onken, Varel, Assessor Reiners, Varel, Fabrikant G. J. Ruschmann, Varel, Revisor Siefken, Varel, Kaufmann C. A. Springer, Varel, Landmann Hinrich Thien, Hohelucht, Wirth Addick G. Timmermann, Seggehorn, Landmann Hinr. G. Wilken, Borgstede, Landmann Hermann H. Wohlers, Neuenwege.

Landesbibliothek Oldenburg

H. Heine's neue Dichtungen: Romanzero (Preis 2 Thaler) und Doctor Faust (60 Grote) trafen so eben ein in der Schulzeschen Buchhandlung.

In der Landgemeinde Oldenburg hat bei der Wahl am 24. Oct. die demokratische Partei eine Niederlage erlitten; die von ihr aufgestellte Liste blieb trotz der großen Mühe ihrerseits, sowie der geringen Betheiligung der andern Partei, dennoch in der Minorität.

Zur Wahl der Kirchenältesten *)

am 26. October werden anempfohlen 1. aus der Stadt: Tischlermeister Inhülsen, Kaufmann C. Klävemann, Kaufm. Lohse, Stadtdirector Wöbcken, Oberlehrer Wicke; 2. aus dem Stadtgebiet: Bauervogt Backenhus; 3. aus der Landgemeinde: Bauervogt Rüscher im Eversten, Köter Hüttemann zu Nadorst, Bauervogt Hillen zu Etzhorn, Hausmann Bödeker zu Wehnen, Ziegeleibesitzer Lahbom zu Bloherfeld. — Zu Mitgliedern des Kirchenausschusses werden vorgeschlagen: 1. in der Stadt: Kupferschmidt Meyer, Vize-Präsident Hayen, Registrator Köppen, Tischlermeister Glauerdt, Secretair Lipsius; 2. im Stadtgebiet: Dr. Großkopff, Secretair Behrmann; 3. in der Landgemeinde: Schuljurat Kaiser in Eversten, Köter Dierk Olbejohanns zu Etzhorn, Hausmann Martin Röben zu Ipwege, Köter H. Lehmkuhl zu Bloherfeld, Hausmann G. Hotes zu Ohmstede.

Vermischtes.

Familien-Züge. — Auf dem von Fräulein Marie, der letzten Besitzerin der Erbherrschaft Jever, erbauten und von unserm Großherzog geschmackvoll restaurirten, so weit thunlich modernisirten Schlosse in Jever befindet sich im Ahnensaal der Oldenburg. Grafen und der Anhalt-Zerbst'schen Fürsten ein — wenn wir nicht irren vom Portrait-Maler Strack — restaurirtes, lebensgroßes Oelbild der Gräfin Magdalene von Oldenburg, nachherigen Gemahlin des Fürsten Rudolf von Anhalt-Zerbst, einer Schwester des Grafen Anton Günther von Oldenburg, mit dessen Tode im J. 1667 bekanntlich die Hauptlinie des Oldenburgischen Grafenstammes erlosch. Dieses Bild würde, abgesehen von einigen etwas verändert erscheinenden Zügen der mittlern Gesichtspartie fast für ein Portrait unsrer Herzogin Friederike gelten können; so deutlich haben sich in dieser lebenden Prinzessin unsres Hauses die Familienzüge der vor 200 Jahren lebenden Stammgenossin reproduzirt; dieselben großen blauen Augen, dasselbe Untergesicht mit dem eigenthümlichen, auf Entschiedenheit und Festigkeit deutenden starken Kinn und Mund, eine ganz ähnliche, etwas gebogene Nase, Alles Züge, welche sich in verschiedenen Nüancirungen bei den meisten Mitgliedern des Oldenburgischen Gesammthauses — mit Ausnahme der ältern Holstein-Gottorp'schen Linie — wiederfinden; neuerdings auch beim Herzog Elimar. —

*) Die Red. verwahrt sich gegen diese Empfehlung; sie hat sich bei der Auswahl der Empfohlenen nicht betheiligt und würde an die Stelle vieler Vorgeschlagenen andere gesetzt haben.

Drittes Gespräch des Jeveringer's mit dem Kladderadatsch.

K. — Hör' mal, Kerl, Du kommst mir oft so zerstreut vor; Du mußt ganz was Apartes im Kopfe haben; ich glaube gar, Du bist schon wieder verliebt.

J. — Gott bewahre! — Wer wollte sich in mich verlieben!

K. — Das kannst Du nicht wissen; die Geschmäcker und Gelüste des Frauenzimmers sind oft wunderbar. — Du kommst mir doch verdächtig für — Du irrst allein — Du träumst; schläfst, wenn Andre wachen und wachst, wenn Andre schlafen. —

J. — Nix Liebe, no paper — (ist schon ein alter Witz — thut nichts, könnt's noch zehnmal hören). — Die Kourtisane mag ich nicht, die Unschuld will ich nicht verführen — meine Jugendliebe ist erloschen, weil gegenstandslos; mein Haar ergrauet vor der Zeit; ein tiefer Schmerz nagt seit Jahren in meinem Herzen — für mich ist Spiel und Tanz vorbei — —

K. — Ach was, Du renommirst, halt ein mit Deinen Klagen — „Kehrl schnack wihser" segt de Amtmann tum Buur, as he emm de Ohren vullklöhnte! —

Kirchennachrichten.

Vom 19. bis 25. October sind in der Oldenb. Gemeinde:

1. Copulirt. 122) Johann Heinrich Böning und Anna Helene Antoinette Lienemann, Heil. Geistthor. 123) Johann Diedrich Rohlfs und Julie Johanne Philippine Margarethe Kräper, Oldenburg. 124) Ober-Ger.-Anwalt Maximilian Wilhelm Becker und Emma Antoinette Wilhelmine Brüel, Oldenburg.

2. Getauft. 335) Johanne Franziska Christine Haase, Gerberhof. 336) Caroline Gerhardine Friederike Dinklage, Eversten. 337) Friedrich Heinrich Elimar Bergen, Oldenburg. 338) Carl Diedrich Martin Bähr, Eversten. 339) Friedrich Johann Diedrich Wehlau, Eversten. 340) Johann Gerhard Martens, Eversten. 341) Christian Martin Oeltrich Becker, Nadorst. 342) Heinrich Wetjen, Nadorst. 343) Johann Albert Greve, Etzhorn. 344) Wilhelmine Christine Henriette Wiegelmann, Oldenburg.

3. Beerdigt. 246) Catharine Margarethe Elisabeth Koopmann, Eversten, 36 J. 247) Heinrich Wetjen, Nadorst, 13 T.

Gottesdienst in der St. Lambertikirche.

Sonntag, den 26. October:

Vorm. (Anf. 8 Uhr) Herr Cand. Ramsauer.
Vorm. (Anf. 10 Uhr) Herr Hülfsprediger Gramberg.
Bibelstunde (3 Uhr) Herr Kirchenrath Claußen.

Die Pfarramtsgeschäfte, welche einem Wochenwechsel unterliegen, übernimmt v. 26. Octbr. bis 1. Novbr.: Hr. Pastor Gröning.

Die Kirchenbücher führt Herr Pastor Greverus.

Briefkasten.

An Hrn. — —: Bedauern, unsere Absicht, dem in No. 58. d. Bl. abgedruckten Artikel: „Zur Erwägung vor den Landtagswahlen" (? ?) beifügen zu wollen, dem geehrten Herrn Einf. nicht vorher mitgetheilt zu haben, konnten es aber als verantwortliche Red. nicht wohl unterlassen und haben ja unter dem Text bemerkt, daß solche ? ? nicht vom Verf. herrührten. — An den Hrn. Verf. des Art.: „Revision und Neuwahl" in demselben Blatte: „Wünschen baldige Erledigung unsrer Zuschrift vom 17. d. M.

Redakteur. W. F. Köhler. — Schnellpressendruck und Verlag: Schulzesche Buchhandlung.

Landesbibliothek Oldenburg

№ 61. Mittwoch, October 29. 1851.

Der Oldenburgische Volksfreund.

Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Dritter Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, jedesmal einen halben Bogen stark. — Preis für das Quartal 18 Grote, durch die Post bezogen 24 Grote Courant. — Bestellungen werden von allen Postämtern, so wie von der Verlagshandlung angenommen.

Der „Beobachter" erzeigt mir seit einiger Zeit wieder die Ehre, sich fast in jedem Blatte mit meiner Person zu beschäftigen und daran seine plumpen Scherze und schlechten Witze zu knüpfen. — Dagegen habe ich nichts; dieses unschuldige Vergnügen gestatte ich ihm und seinen Genossen gern, wie ich denn allen Spott und Hohn, Karrikatur oder was es sein mag, stets ohne gerichtliche Hülfe zu suchen, gestattet habe und ferner gestatte, sobald meine Ehre nicht angegriffen wird. — Allein dagegen muß ich mich doch verwahren, daß er in seinem gestrigen Blatte mich und einen Hoch-Tory vom reinsten Blute zugleich in spöttischer Weise als Kandidaten für die beiden Abgeordneten-Stellen, welche die Stadt Oldenburg und das Kirchspiel Osternburg zur nächsten Ständeversammlung zu besetzen haben, vorschlägt. — Scherz bei Seite gesetzt, wissen meine geehrten Mitbürger, zu deren Vertretung auf dem Landtage ich mich vor drei Jahren persönlich antrug, daß ich jetzt nicht in der Lage bin, um eine Wahl der guten Stadt Oldenburg anzunehmen, seitdem sie, während des verflossenen 3½jährigen Zeitraums unsrer unseligen Verfassungswirren, andre Männer zu finden wußte, die mehr Zutrauen verdienten, die redebegabter und staatsmännischer gebildet waren, als ich. — Ich verzichte gern auf die Ehre, die Residenz zu vertreten, und schlage für die jetzige Wahl den Staatsrath Freiherrn von Berg und den Stadtdirector Wöbcken vor.

Die Red. des Volksfreundes.

Unpolitisches Lied.

Stirb nicht Du Schwan der Magyaren
Als Heiliger auf einer Säule!

Zermalm den siegsstolz thronenden Tyrannen,
Der eines Leon's Reitertod nicht werth.

Verlassen muß ich, Geva, Dich, muß scheiden,
Allmächtig treibt es mich gen Joppe's Strand!
Ertrage fest des Herzens lange Leiden,
Bis ruhmgekrönt ich kehr' zum Heimathland!

Bewahrst Du mir den Platz im treuen Herzen,
So schmücke Dich der Myrthen schönster Kranz!
Nach langem Harren, schwer ertrag'nen Schmerzen
Ziert Dich der höchsten Kaiserkrone Glanz!

Wenn uns der Freiheit Land dann erst gefunden,
Dort, wo Sophia's Kreuzesbanner weht,
Erkämpfen wir den eignen Heerd verbunden,
Daß Moktezuma's Thron aufs Neu' ersteht!

Jever, 1851, Octbr. 19.

Eine Herabsetzung des inländischen Briefgeldes

ist, wie uns so eben bekannt wird, von der Staatsregierung in der Weise verfügt, daß ein nur zwei Briefporto-Sätze bis 10 Meilen 1 Sgr. und über 10 Meilen 2 Sgr., nach dem Muster des Oesterrei-

Landesbibliothek Oldenburg